

Theologie des Judentums

Die sogenannte „Wende zum Objekt“ hat über den Bereich der Philosophie hinaus zwei besonders wichtige Anwendungsgebiete. Wie sie, vorab in Carl Schmitt, auf dem Gebiet der Politik, zu einer Erneuerung des Begriffs der durch sich selbst „repräsentierenden Autorität“ geführt hat, so, in Karl Barth, auf dem Gebiet der Theologie zur Erneuerung des Begriffs der in sich selbst ruhenden objektiven „dogmatischen Autorität“ des Wortes Gottes. Da ist es von nicht geringem Interesse, zu beobachten, wie nun auch die jüdische Religionswissenschaft, die noch am zähesten die Orientierung auf das Humane festgehalten hatte, nun ebenfalls, in der neuen „Grundlegung einer systematischen Theologie des Judentums“, die Hans Joachim Schoeps vorlegt¹, die „Wende zum Objekt“ mitvollzieht.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieser Schritt weitgehend in Anlehnung an Karl Barth sich vollzieht, als „theologische Besinnung“ (3), indem „der Maßstab und die Form des theologischen Erkennens der Glaube ist“ (64), aber so, daß alle Theologie nie „etwas anderes (sein wird) als menschliche Besinnung ... auf das (Wort Gottes) und menschliches Sprechen über es...“, nie und nimmer aber das Wort Gottes selber, das sich keinem Menschen — und sei er der beste Theologe — zur Verfügung gibt, sondern das geschrieben steht und eben nur dann sprechend wird, wenn Gott selber es will, — sogar auch trotz der Worte des Theologen und, wenn Gott es so will, durch seine Worte hindurch“ (5). Es ist auch — bei der heutigen Sachlage — nicht besonders erstaunlich, daß dieser Schritt zu einer jüdischen Dogmatik nicht nur Aug' in Aug' zu Martin Heidegger geschieht, sondern nicht wenig auch in seiner Sprache: „von der konkreten Existentialsituation des nach der Offenbarung fragenden Menschen die jüdischen Glaubenslehren in ihrem Zusammenhang aufzurollen und ihren Wesensgehalt auf dessen Daseinsverständnis hin

in der jeweils entsprechenden Begrifflichkeit zu interpretieren“ (40).

Dieser Schritt geschieht aber anderseits aus einer echten Tradition des Jüdischen heraus: im grundsätzlichen Bruch mit Moses Mendelssohn (dem jüdischen Schleiermacher) und in Anknüpfung an Joseph Albos „Buch der Grundlehren“ (1425) und das ausdrückliche Programm Salomon Ludwig Steinheims („Die Offenbarung nach dem Lehrbegriff der Synagoge“, 1835—1865). War bei Mendelssohn „das Judentum lediglich natürliche Religion plus Gesetzen“ (37), so fragt es sich nun nach der „Begründung der Gesetze“, d. h. nach „Ideen, Wahrheiten, Leitsätzen, Dogmen, Religion“ (39), nach „Religion mit bestimmten Glaubenslehren dogmenhaften Charakters“ (40), nach „normativer Bestimmung“, wenngleich nicht „dogmatischer Autorität“ (59). Es geht um die „Grundlegung einer systematischen Theologie des Judentums“ (9), im Gegensatz dazu, daß das Judentum „durch die Jahrhunderte der Diaspora naive Gesetzesreligion“ war (29). Es geht um das Zurück zur noch nicht säkularisierten Tradition, im Gegensatz dazu, „daß es gerade traditionsgelöste Juden waren, die in einer Wendung des Lebensgefühls gegen das ihrer Väter um 180 Grad, in einer ihnen selber kaum merklichen, aber alles entscheidenden Wendung von der Betätigung des göttlichen zu der — des sich selbst gehorchenden — menschlichen Willens, an der Organisation der von Gott gelösten, in sich selbst dämonisierten Welt hervorragenden Anteil haben sollten“ (30).

Aber dieser Schritt geschieht in einem gesteigert bewußten „Protest und einer Gegenstellung“ (25): gegen jedes Messianische. „Gottes Wort und Gottes Gnade (wird) rein und unverfälscht dem Volke Israel (gegeben), sofern es in der Sohnschaft Abrahams, d. h. in der Haltung der Glaubenstreue steht, ... und (bedarf) keiner Ergänzung und Überhöhung mehr“ (25). Der „einzige Gott“ verneint jeden „Mittler“: „die...unanschaulbare und unabbildbare Jenseitigkeit des einzigen Sein schließt seinem Begriffe nach jede ontische Vermittlung, jeden substantiellen Logos, jede Menschwerdung Gottes in der Welt aus und kennt keine andere Beziehung Gottes zur Welt als die des nicht sichtbaren, sondern nur hörbaren

¹ Hans Joachim Schoeps, Jüdischer Glaube in dieser Zeit. Prolegomena zur Grundlegung einer systemat. Theologie des Judentums. (96 S.) Berlin 1932, Philo-Verlag. M 3.50

Schöpfungs- und Offenbarungswortes“ (71). Diesem „einigen Gott“ entspricht die „Würde des geschaffenen Geistes“ in seiner „gottähnlichen Erkenntnis dessen, was gut und was böse“ (73), die sich für den jüdischen Glauben (entgegen dem christlichen Erbsündendogma) „auch in der Verdunklung der Sünde noch durchhält“ (73). Infolgedessen wird das Gesetz als Anruf Gottes der Ort des Heils: das Gesetz in sich selbst hat die „christologische Mittlerrolle“ (24) und „stellt“, indem es „nicht anderes als die Schöpfung“ offenbart, „in Lehre und Forderung an den Menschen die ursprünglichen Ordnungen als zur Verwirklichung aufgegeben wieder her, wodurch die messianische Zeit als die Wiederkehr des Anfangs (Paradieses) und damit die Einheit der Geschichte garantiert wird“ (77). Für diese Fassung des Gesetzes als der einzigen Messianität, in der, in der „Umkehr“ (82), das „Geschaffensein auf Gott hin“, „erinnert“ und „neu realisiert“ wird (ebd.), ist die „vernunftkritische Philosophie Kants“, insbesondere in der Form von Heinrich Barths „kritischem Idealismus“, die noch „am ehesten fruchtbare“ „philosophische Fundamentierung“ (Anm. 244, S. 86 f.).

Diese Art ist in mehrfacher Weise symptomatisch in unsere Gegenwart hinein.

Gewiß übernimmt Schoeps auffallend die Sprache Karl Barths. Aber an der Mühelosigkeit, mit der sich diese Übernahme vollzieht, wird überraschend deutlich, wie sehr der echte Protestantismus Altes Testament ist. Für diesen Protestantismus ist nichts geblieben als die Situation des Hörens des Wortes Gottes. Man wird schwer sagen können, wie sich das noch von der jüdischen Position unterscheidet, die an Stelle des Mittlers dieses selbe Hören setzt. Zwei Tatsachen sind damit hell beleuchtet. Erstens: wie das Judentum, das Christo den Glauben verweigerte, in seinem „Protest“ gegen das „Haben“ Gottes im sichtbaren Fleische Christi der erste Protestantismus war (und darum gebraucht Schoeps mit Recht das Wort „Protest“ für das Judentum: 25). Zweitens: wie der Protestantismus des 16. und 17. Jahrhunderts in Deutschland und noch mehr der Puritanismus in England und Amerika aus einem richtigen Instinkt heraus die Welt des Alten Testaments zu der seinen mit

Vorzug machte (bis in die Wahl der Vornamen hinein).

Für die Entwicklung des Judentums aber ist es bezeichnend, daß gerade dieser Versuch, der es ent-säkularisieren will, doch schließlich noch weiter geht in dieser Säkularisierung: in der offenen Leugnung der Erbsünde (bis dazu, daß ihre Situation, das „Erkennen von gut und böse“, geradezu als „gottähnliche Erkenntnis“ der „Würde des geschaffenen Geistes“ erscheint), — in der Ent-theologisierung des übernatürlichen Ebenbildes Gottes zum einfachen Geist-sein (wofür dann folgerichtig Kant die „philosophische Fundamentierung“ ist); — und endlich in der Austilgung auch noch des letzten Restes des Messianischen, nämlich der Messianität des Volkes Israel. Aber es wird darüber hinaus sogar noch Vitalisierung. Schoeps begründet die Ablehnung des Mittlers zuletzt in der Würde des Volkes Israel selber: „durch die erfolgte Heiligung des Blutes ist dem Volke Israel als Erwählungsgnade — wirksam bis ins letzte Glied — die übernatürliche Fähigkeit gegeben, sich in der Freiheit der Mittlerlosigkeit für die Übernahme des Offenbarungsgesetzes, für die direkte Gottesgefolgschaft entscheiden zu können“ (76). Diese Würde aber ist die „biologische Sakralfundierung des Juden“ (89)! „Biologische Sakralfundierung“ des eigenen Seins ist der Protest gegen das Sein und Wirken Christi des Herrn! Was zuerst als „Protest des reinen Geistes“ sich gab (gegen eine Versichtbarung Gottes), ist zuletzt „Protest des sakralen Blutes“.

Damit wird das Buch zur erneuten Enthüllung des Geheimnisses zwischen Gott und Israel. Die „biologische Sakralfundierung“ ist die Sünde des Volkes Israel im Alten Bund, gegen die die Propheten immer wieder auftreten: das „Sich-rühmen“ als Verkehrung der freien Erwählung in eine „Magie des Besitzes“. Sie, die Propheten, sind die eigentlichen und schärfsten Antisemiten. Denn die „biologische Sakralfundierung“ ist der Rückfall in das Heidentum des Semiten, der das Göttliche in Boden und Blut sieht. Umgekehrt aber ist es das Gericht Gottes über alle ungläubigen Antisemitismen, daß sie selber diesem Semitismus von Boden und Blut verfallen, der „biologischen Sakralfundierung“.

Erich Przywara S. J.